

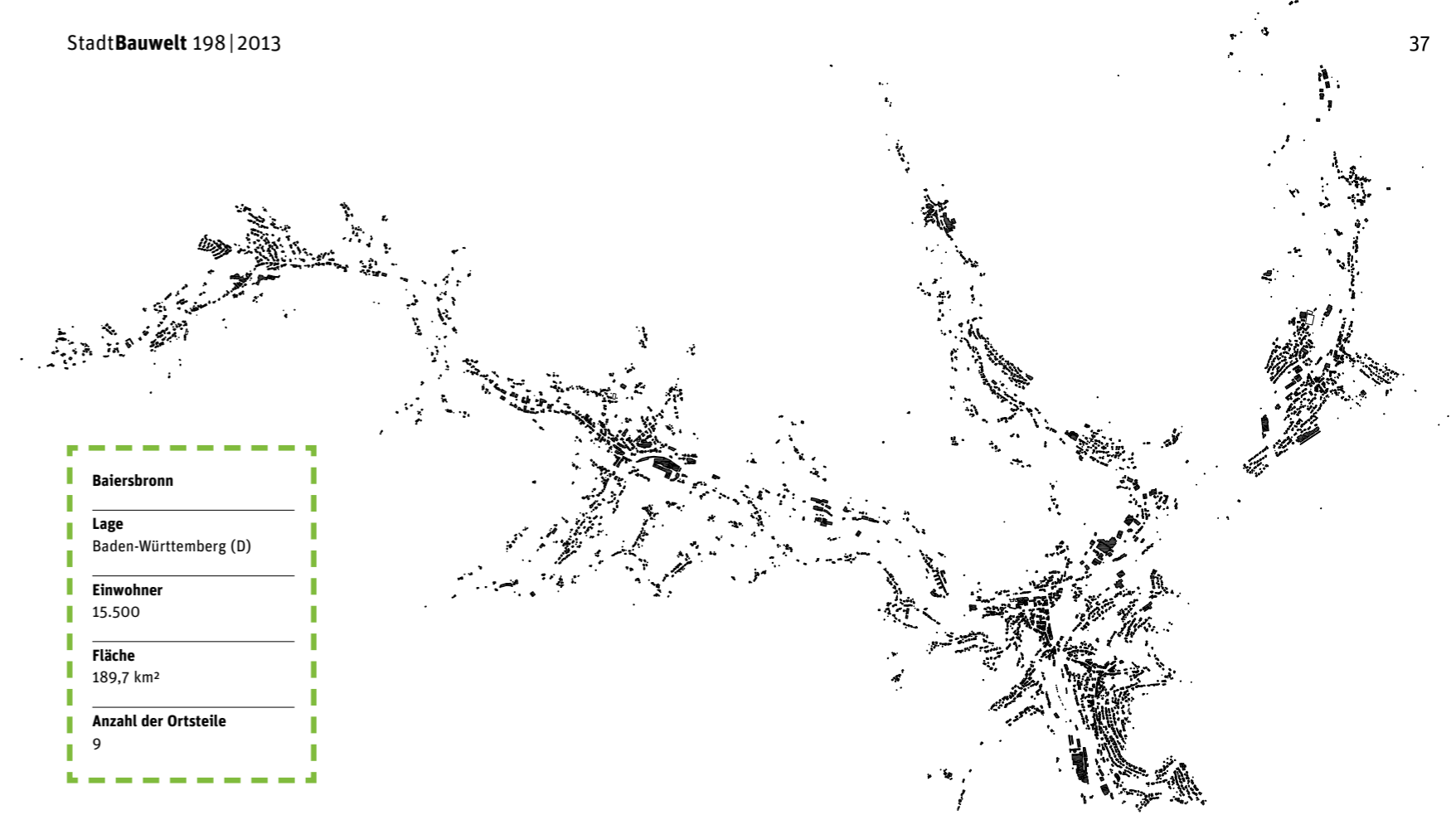
3 Strategische Zukunftsentwicklung

Baiersbronn

Die strategische Planung soll langfristige Perspektiven schaffen, die dem Bevölkerungsschwund Paroli bieten und vermehrt auch Zuzug auslösen. Dabei setzt die Gemeinde auf eine „Gegenwelt“ zu den Metropolen und eine starke Wiedererkennbarkeit des Ortes.

Auf Wunsch der Bürger wurde ein „Baiersbronn“-Schriftzug auf dem Stöckerkopf installiert.

Schwarzplan im Maßstab 1:50.000; Foto: Baiersbronn Touristik/Ulrike Klumpp



Baiersbronn

Lage

Baden-Württemberg (D)

Einwohner

15.500

Fläche

189,7 km²

Anzahl der Ortsteile

9

Baiersbronn ist die touristisch stärkste Landgemeinde in Baden-Württemberg. Wirtschaftlich dominieren gehobener Tourismus sowie Holzindustrie und -gewerbe mit Folgewirtschaft – 83 Prozent der Flächen sind bewaldet. Durch die große Entfernung zu den nächsten Autobahnen ist die Produktion jedoch vergleichsweise schwierig und teuer, drei Firmen sind in jüngster Vergangenheit deshalb abgewandert. Die Gemeinde hat zudem nahezu keine Flächenbevorratung, großteils Privatbesitz erschwert eine aktive kommunale Flächenentwicklung. Die junge Generation kehrt Baiersbronn den Rücken, viele der 25- bis 35-Jährigen sind in den letzten Jahren weggezogen oder nach dem Studium nicht mehr zurückgekehrt.

In Baiersbronn ist der Tourismusverband, die „Baiersbronn Touristik“, organisatorisch Teil der Gemeindeverwaltung, agiert jedoch weitgehend eigenständig. Dadurch gab es bislang, wie auch in anderen Tourismusorten, zwei Entwicklungsprogramme – eines für die touristische Entwicklung, das andere für die Gemeindeentwicklung – mit getrennten Zukunftsbildern, die nicht gemeinsam bearbeitet wurden.

Seit 2009 arbeiten die Gemeinde mit ihren neun Ortsteilen und der Tourismusverband zum ersten Mal an einer Gesamtstrategie, genannt „Baiersbronn 2020“. Sie wird begleitet von einer breit angelegten öffentlichen Diskussion zu sieben Themenbereichen: 1. Verwaltung und Versorgung, 2. Familie/Generationen/Kirche/

Ortsgesellschaft, 3. Einzelhandel/Gastronomie/Tourismus, 4. Kultur/Brauchtum/Vereine, 5. Baukultur/Ambiente, 6. Ökologie/Forst/Landwirtschaft und 7. Wirtschaft. Neben Großgruppenworkshops fanden zu einzelnen Bereichen Intensivworkshops mit Politik, Verwaltung, Tourismus und Bürgern statt. Dabei wurde eine lange Liste von kurz-, mittel- und langfristigen Zielen zusammengestellt. Daraus ergaben sich insgesamt über 80 Maßnahmen, die sich jetzt Schritt für Schritt in der Umsetzung befinden. Pro Themenfeld wurden zunächst zwei Maßnahmen ausgewählt und auf die Agenda genommen. Sie reichen von einem Beschilderungskonzept für den gesamten Ort über die Neukonzeption des Amtsblattes oder die Einrichtung eines Seniorenrats bis zu einer Innenentwicklungsstrategie gegen Leerstände in den Ortskernen.

Die größte Veranstaltung im Rahmen dieses Prozesses, die u. a. von dem Architekten Mathias Walter sowie von Jörg Finkbeiner und Klaus Günter von Partnerundpartner Architekten initiiert wurde, widmete sich mit der Fragestellung „Gibt es eine regionale Baukultur in Baiersbronn?“ dem Thema Baukultur/Ambiente.

2011 wurde das Strategiepapier „Baiersbronn 2020“ verabschiedet. Seit 2013 gibt es die Stelle Projektmanagement, je zur Hälfte finanziert von der Gemeinde und der Baiersbronn Touristik. Die Projektmanagerin kommuniziert den Umsetzungsprozess nach innen, treibt aber auch die Projekte in der Umsetzung voran.

Erste strategische Kleinprojekte, wie der Ausbau der Gemeindehomepage, wurden bereits während des Prozesses entwickelt und umgesetzt. Derzeit wird ein „Gestaltungshandbuch für Architektur und Städtebau“ ausgearbeitet, das neben einer historischen Aufarbeitung mit zeitgenössischen Beispielen auch ein lebendiges, fortzuschreibendes Nachschlagewerk sein soll und somit Grundlage für künftige Entwicklungen. Parallel dazu wird ein Bauherrenpreis vorbereitet, mit dem positive Beispiele von einer Jury ausgezeichnet werden. Außerdem soll ein Beratungsangebot von Architekten installiert werden, um besonders die Qualität kleinerer Bauaufgaben zu verbessern.

Bemerkenswert in Baiersbronn ist, dass sich insbesondere der örtliche Tourismusverband für das Projekt engagiert und immer wieder auch Impulse setzt mit wegweisenden Bauprojekten wie der Neugestaltung der Tourismusinformation, für die nur regionale Handwerker beauftragt wurden, die mit Holz aus dem Wald der Gemeinde arbeiteten.

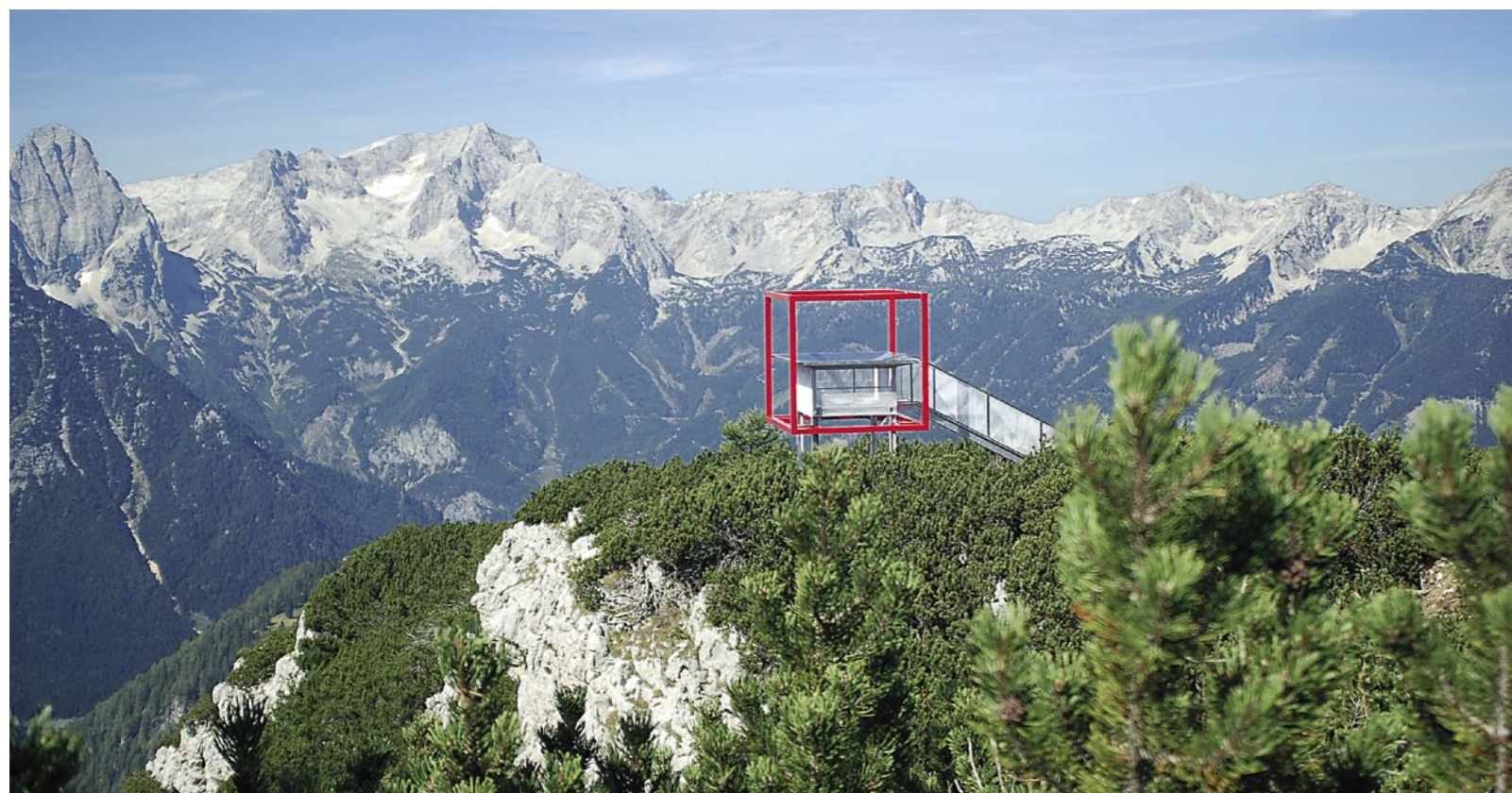
Weitere aktuelle Bauten und Bauvorhaben sind z. B. ein unkonventionelles Hotelprojekt mit Waldlofts und dazugehöriger Talstation sowie der Umbau des Gästekindergartens „Murgels Spielhaus“ – alles Projekte des in Baiersbronn und Berlin tätigen Büros Partnerundpartner Architekten. Zudem gibt es auch einige vorbildhafte Sanierungen, etwa den Morlokhof und den Hof Reichenbachtal. RS



Schwarzplan im Maßstab
1:15.000

Hinterstoder

In 10-Jahres-Schritten plant die Gemeinde seit Anfang der Neunziger kontinuierlich ihre Zukunft. Inzwischen werden die Projekte und Themenblöcke immer komplexer. Fast nebenbei entsteht dabei gute Architektur.



Aussichtsplattform der Rundwanderwelt Hinterstoder | Foto: Robert Oberbichler

Lange Zeit lag Hinterstoder im Dornröschenschlaf. Dies änderte sich 1986, als erstmals der internationale Ski-Weltcup ins Tal kam, und 1994, als sich Hinterstoder der Aktion „Dorferneuerung“ des Landes Oberösterreich anschloss. Bereits 1992 erstellte die Gemeinde unter Mitwirkung von rund 30 Dorfbewohnern das strategische Ortsentwicklungskonzept „Hinterstoder 2000“, das die wichtigsten Schritte in den Bereichen Wirtschaft, Tourismus, (Bau-)Kultur und Natur/Umwelt für die kommenden Jahre umfasste. „Wir brauchten einen Veranstaltungssaal und einen neuen Kindergarten, die Landesausstellung stand an, und auch da haben wir uns bemüht, neue Wege zu gehen“, erzählt Bürgermeister Helmut Wallner. Als Erstes wurde von 1993 bis 1997 die Dorfstraße mit allen Hauszügen und öffentlichen Plätzen erneuert. Dies machte den Ort freundlicher und entschleunigte den Autoverkehr.

Der Beitrag Hinterstoders zur oberösterreichischen Landesausstellung 1998 war das „Alpineum“ – eine völlig neue Form von Heimatmuseum und der erste mutige Schritt in Sachen moderner Architektur in der Gemeinde. Das Land wollte das neue Museum nicht als klassisches Heimatmuseum mit geschnitztem Holzbalkon und karierten Vorhängen. Die Architekten Christiane und Erik Holter reagierten mit einem Gebäude aus Holz und Glas, mit einer multimediale Ausstellungsgestaltung von Georg Lippitsch, Andreas Schmidt und Roland Wallner. Nach anfänglichen Widerständen bildete sich in der Bevölkerung langsam ein Verständnis für diese Form des Bauens heraus. Im Jahr 2000 folgte die internationale Anerkennung: Das Alpineum wurde für den „European Museum of the Year Award“ nominiert und unter den „25 originellsten Ausstellungshäusern Europas“ gelistet.

Strategie-Papiere von Kommunen landen oft in der Schublade. Nicht so in Hinterstoder. Um die Jahrtausendwende – ein Großteil der Agenda war bereits abgearbeitet – machte man sich Gedanken, was folgen sollte. Die Gemeinde wollte auf das bewährte Konzept eines professionell organisierten Strategieprozesses nicht mehr verzichten, wenngleich sie erst die Geldgeber auf Landesebene davon überzeugen musste, dass die Strategiearbeit einer Gemeinde kontinuierlich zu erfolgen hat, damit die mühsam erweckte Entwicklungsdynamik nicht gleich wieder ausgebremst wird.

Das Programm „Hinterstoder 2010“ läutete die nächste Runde ein. Bürger und Interessens-

gruppen erarbeiteten unter der professionellen Begleitung eines externen Moderators in Workshops und Arbeitsgruppen Lösungsvorschläge zu den brennendsten Zukunftsfragen. Der Input von Experten spielte dabei eine ebenso große Rolle wie der Austausch mit Verantwortlichen erfolgreicher Projekte in anderen Gemeinden. Sämtliche Themengruppen, von Altenbetreuung bis Weltcup-Rennen, wurden auf diese Art in das Leitbild integriert. Der Umgang mit Baukultur wurde dabei selbstverständlicher und hat sich zunehmend professionalisiert, wie die Projekte dieser Jahre zeigen. Da nach jahrelangen Bemühungen um zeitgemäße Architektur diese „Perlen“ dann auch entsprechend präsentiert sein wollten, wurde mit dem renommierten Lichtplaner Dieter Bartenbach ein Beleuchtungskonzept für das Ortszentrum entwickelt.

Derzeit läuft „Hinterstoder 2020“. Ging es in der Anfangszeit des Dorfentwicklungsprozesses noch um „Basics“, die fehlten und die man mit einfachen Baumaßnahmen bewältigen konnte, wurden die Projekte und Themenblöcke immer komplexer. So erfordert zum Beispiel die Entwicklung eines öffentlichen Mobilitätsangebots für ein 20 Kilometer langes Tal eine ganze Reihe von Einzelmaßnahmen, die nicht mehr nur auf Ortsebene gelöst werden können.

Im Zuge der Erstellung des Ortsentwicklungskonzepts wurde deutlich, dass die Gemeinde eine Veranstaltungshalle benötigte – für eigene kulturelle Aktivitäten wie auch als Pressezentrum für den Ski-Weltcup 2011. Im Vorfeld wurden alle Vereine eingeladen, ihre Wünsche und Bedürfnisse vorzutragen. Es folgte ein geladener Wettbewerb mit fünf Architekturbüros. Die Architekten hatten je 20 Minuten Zeit, dem Gemeinderat ihre Entwürfe zu erläutern. Danach wurde sofort abgestimmt – ohne Fachjury. „Wir haben uns das zugetraut“, sagt der Bürgermeister, „weil durch die vielen Projekte, die wir schon gemacht haben, in den Köpfen eine Entwicklung stattgefunden hat.“ Nach einer halben Stunde hatte man sich auf den Entwurf von Riepl Riepl Architekten aus Linz geeinigt.

Die „Hösshalle“, 2002 eröffnet, war richtungsweisend für die folgenden Projekte: die Rundwanderwelt Hinterstoder mit einer auffälligen roten Aussichtsplattform in den Umrissen eines Würfels, ein Corporate Design für den Ort, moderne Hinweistafeln und Prospekte, die Neugestaltung des Erdgeschosses des Gemeindehauses als „hinterstoder.lounge“ und der Umbau der alten Turnhalle zum Feuerwehrhaus. SB/RG

Hinterstoder
Lage Oberösterreich (A)
Einwohner 1001
Fläche 19,5 km ²
Anzahl der Ortsteile 5



Die „Hösshalle“ war zukunftsweisend für die nachfolgenden Projekte wie die Rundwanderwelt Hinterstoder mit ihrer auffälligen roten Aussichtsplattform.